Feature I

Die Geschichte des Christentums in Korea und die Bedeutung der Reformation für die protestantischen Kirchen in Südkorea heute[1]

Prof. Dr. Malte Rhinow, Luther University, Yongin

1. Die Geschichte des Christentums in Korea[2]

Die Frage, wann die koreanische Kirchengeschichte beginnt, ist nicht eindeutig beantwortbar. Der Versuch, den Nachweis zu erbringen, dass die christliche Überlieferung schon zur Zeit der Alten Kirche nach Korea kam, ist bisher nicht gelungen.

1.1. Erste Kontakte mit nestorianischen, römisch-katholischen und protestantischen Christen

1.1.1. Erste Kontakte mit nestorianischen Christen

Oberster Teil der 1623/5 entdeckten Nestorianerstele aus Xi'an aus dem Jahre 781

Die ersten Christen, mit denen Koreaner in Berührung kamen, waren vermutlich nestorianische Christen in und aus China bzw. der Mongolei. Während der Tang-Dynastie (唐朝, 618-907 n. Chr.) wurde der Nestorianismus zwischen 635 und 845 zum größten Teil staatlich toleriert bzw. gefördert. Angesichts der damaligen engen Beziehungen des koreanischen Shilla-Reiches zu China, sowie der hohen Zahl an Koreanern, die nach Tang-China verschleppt wurden oder freiwillig dort studierten oder arbeiteten, ist zu vermuten, dass der Nestorianismus in Korea nicht völlig unbekannt war.

1 Bei diesem Manuskript handelt es sich um die vollständige Fassung des Vortrags von Malte Rhinow, den er am 15.2.2017 in gekürzter Form in der OAG gehalten hat.
2 Zu 1.1. bis 1.3. vgl. Malte Rhinow, *Eine kurze koreanische Kirchengeschichte bis 1910*, LIT Verlag, Münster 2013.

Kublai Khan

Nach dem Verbot fremder Religionen 845 konnte die nestorianische Kirche in China erst unter der Herrschaft der Mongolen (Yüan-Dynastie, 1206/60/71/79-1368 n. Chr.) wieder Fuß fassen und sich insbesondere unter der Herrschaft Kublai Khans (世祖, 1260/71/79-1294) ausbreiten.

Zur Zeit der Yüan-Dynastie kam es zu zahlreichen Kontakten zwischen Koreanern und nestorianischen Christen in China. Marco Polo (1254-1324) berichtet, dass sich unter den Truppen Nayans (乃顏, gest. 1287), eines untreuen Vasallen und Onkels Kublai Khans, auch Koreaner befanden. Nayan und viele seiner Soldaten waren nestorianische Christen. Insgesamt rechnet man um 1330 mit ca. 30.000 nestorianischen Christen in China. So ist auch für diese zweite Blütezeit der nestorianischen Kirche in China ein gewisser Einfluss des Christentums in China auf Korea nicht auszuschließen.

Marco Polo überreicht Geschenke von Papst Gregor X. an Kublai Khan. Aus Le Livre des Merveilles *(15. Jahrhundert)*

Die mongolischen Großkhane waren dem Christentum gegenüber tolerant, so dass sich unter ihrer Herrschaft die nestorianische Kirche ausbreiten konnte. Die beiden Franziskanermönche Giovanni da Pian del Carpine (ca. 1182-ca. 1248/1252) und sein Begleiter Benedikt von Polen (ca. 1200-ca. 1280), die als erste europäische katholische Christen das mongolische Kernland erreichten, berichten, wie sie zu ihrem Erstaunen am Hof des Großkhans bei Karakorum eine Vielzahl von nestorianischen Christen antrafen. Dabei erwähnen sie auch eine Kapelle der Nestorianer direkt vor dem Eingang des Zeltes des Großkhans. Guillaume de Rubruc (1220-1293), der sieben Jahre später, zur Zeit Möngke Khans (1251-1259) am Hof der mongolischen Herrscher in Karakorum weilte, bestätigte den Bericht seiner Vorgänger. Unter den mongolischen Großkhanen waren Möngke Khan und Kublai Khan dem Christentum gegenüber am aufgeschlossensten. Auch unter den späteren kleineren Khans gab es einige, die dem Christentum gegenüber wohlwollend eingestellt waren. Die Lage wurde jedoch für die Kirche zunehmend schwieriger, bis Timur Khan

(Tamerlan) (1336-1405) und seine Nachfolger das Christentum nördlich des Himalaya völlig auslöschten.

Das mongolische Reich pflegte internationale Beziehungen, u.a. auch mit Korea, dessen Goryeo-Dynastie seit Dschingis Khans Herrschaft friedliche Beziehungen mit den mächtigen Nachbarn suchte. Nach 1264 kam es zu einem regen politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Austausch zwischen beiden Ländern, zur Ansiedlung einer großen Zahl von Koreanern im Mongolenreich und zur Immigration von Mongolen in Goryeo. Insgesamt sieben mongolische Prinzessinnen, unter denen sich sehr wahrscheinlich auch Anhängerinnen des christlichen Glaubens befanden, wurden mit koreanischen Königen verheiratet. Auch der mongolische Diplomat Giwargis (Georg), der zwischen 1299 und 1300 in der Hauptstadt Gaeseong lebte und sich für die Abschaffung der Sklaverei einsetzte, dürfte Christ gewesen sein. Es ist davon auszugehen, dass das orthodoxe Christentum nicht ohne Auswirkungen auf Korea geblieben ist. Wie weit dieser Einfluss des Christentums reichte, ist jedoch angesichts mangelnder archäologischer und schriftlicher Zeugnisse eine derzeit schwer zu beantwortende Frage. Dass es in Korea jemals koreanische nestorianische Christen oder gar eine koreanische nestorianische Gemeinde gegeben habe, hat sich jedenfalls bisher nicht nachweisen lassen.

1.1.2. Erste Kontakte mit römisch-katholischen Christen

Der erste Katholik, dem Koreaner begegneten, war vermutlich der Franzose Guillaume Buchier, der von den Mongolen aus Belgrad in die Mongolei verschleppt worden war und zur Zeit des Aufenthalts von Guillaume de Rubruc am Hof des Mongolenherrschers in Karakorum weilte. Buchier hatte während des Aufenthalts in Karakorum wohl Gelegenheit, mit einer koreanischen Delegation zusammenzutreffen. Jedenfalls muss de Rubruc auf die Existenz Goryeos aufmerksam gemacht worden sein, da er als erster Europäer von der Existenz Koreas (Caulé) berichtet.

Während der japanischen Invasion in Korea unter Leitung des Taiko Toyotomi Hideyoshi (1536/7-1598) von 1592 bis 1598 betraten katholische Christen erstmals nachweislich koreanischen Boden. Unter den japanischen Soldaten befanden sich viele Katholiken. Auf Betreiben des katholischen Kommandanten Konishi Yukinaga, der die Jesuiten aufforderte, einen Priester für seine katholischen Soldaten nach Korea zu schicken, wurde Gregorio de Céspedes (1550/1-1611) in Begleitung seines japanischen jesuitischen Mitbruders Eion Foucan (León Hankan, León 田村) 1593 nach Korea gesandt. Gregorio de Céspedes war nach derzeitiger Erkenntnis der erste katholische Priester, zusammen mit Foucan Eion der erste christliche Mönch, und vermutlich der erste Europäer, der koreanischen Boden betrat. Zugleich war er wahrscheinlich der erste christliche Missionar, der nach Korea kam, aber nur in einem sehr eingeschränkten Sinne, da die Mission unter Koreanern in Korea allenfalls eine marginale Nebenerscheinung seines Wirkens blieb.

Während der siebenjährigen Invasion Koreas ließ Hideyoshi Tausende von koreanischen Gefangenen nach Japan bringen, von denen ein Teil zu christlichen Herren kamen und von Jesuiten im katholischen Glauben unterrichtet wurden. Tausende ließen sich taufen. 1610 gründeten koreanische Katholiken in Nagasaki eine katholische Gemeinde – die erste christliche Gemeinde, die von Koreanern nachweislich gegründet wurde – und errichteten die Kirche San Lorenzo. Mindestens 13 von ihnen erlitten in den späteren Verfolgungen den Märtyrertod. Viele der koreanischen Katholiken in Japan kehrten wieder in ihre Heimat zurück, wo sie die ersten koreanischen Katholiken wurden, die in Korea lebten. Henrik Hamel, der von 1653 bis 1666 in Korea lebte, gibt allerdings keinerlei Hinweis auf ein verborgenes Christentum in Korea in dieser Zeit.

1.1.3. Erste Kontakte mit protestantischen Christen

Zu ersten Begegnungen mit dem Protestantismus kam es durch niederländische Seefahrer. Im Jahre 1627 wurde der Holländer Jan Janszoon Weltevree (ca. 1595-nach 1666) mit zwei anderen Seemännern an der koreanischen Küste ausgesetzt. Weltevree nahm einen koreanischen Namen an, heiratete eine Koreanerin, mit der er zwei Kinder hatte, und lebte bis zu seinem Tod in Seoul. Es ist unklar, ob Weltevree und seine Begleiter in Korea ihren christlichen Glauben praktizierten oder weiterzugeben versuchten. Gleiches gilt für die 36 Überlebenden des holländischen Handelsschiffes „Sperber“, die 1653 an der Insel Jeju Schiffbruch erlitt. Die Gruppe lebte 13 Jahre lang in Korea, bevor der Bordsekretär Henrik Hamel (1630-1692) 1666 mit sieben weiteren Mitgliedern der ehemaligen Besatzung aus Korea fliehen konnte. Hamels 1668 veröffentlichter Bericht über die Reise und das Leben in Korea ist das erste Buch in europäischer Sprache über Korea.

1.2. Die Geschichte der katholischen Kirche in Korea

Kontakte von Koreanern mit Christen in und aus Japan führten um 1600 zur Entstehung einer koreanischen katholischen Kirche in Japan. Es gibt keine Beweise dafür, dass es seit der Rückkehr der in Japan katholisch gewordenen Kriegsgefangenen in ihre Heimat bis heute ununterbrochen katholische Christen in Korea gab. Eindeutig lässt sich die katholische Kirche Koreas jedoch auf Kontakte mit dem Katholizismus in China zurückverfolgen.

Angebliche Marienfigur mit Jesuskind, die als Beweis für eine frühe Existenz der Kirche in Korea oder als Beleg für frühen christlichen Einfluss interpretiert wird. Ausgestellt im Korean Christian Museum der Soongsil University in Seoul. Tatsächlich handelt es sich aber wohl um eine Darstellung der Gwaneum/Kannon.

Die früheste Begegnung mit dem Katholizismus in China erfolgte auf literarischem Weg. Im November 1584 wurde der vom italienischen Jesuiten Michele Ruggieri (1542-1607) geschriebene erste katholische Katechismus in chinesischer Sprache „天主聖教實錄“ mit einer ersten Auflage von 1.200 Exemplaren gedruckt und in Macao und Canton verbreitet. Von Beijing aus gelangte er kurze Zeit später nach Korea. Bald kamen weitere katholische Schriften in chinesischer Sprache nach Korea, wie z.B. Matteo Riccis (1552-1610) „De Deo Verax Disputatio“ (天主實義).

Seit 1614 nahm in Korea das Interesse der Gelehrten an den Schriften der jesuitischen Missionare in China immer mehr zu. Koreaner interessierten sich von selbst für das Christentum und die missionarische Initiative ging zu einem erheblichen Teil von ihnen aus.

Früher chinesischer Missionar Nicolas Trigault S.J. (1577-1628) in konfuzianischer Kleidung

Die Schriften der in China tätigen Jesuiten zeigten zunehmend Wirkung. Allmählich bildete sich unter den konfuzianischen Gelehrten eine neue philosophische Richtung heraus, die man *Shirhak* (實學) nannte. Hatte man den Katholizismus in Korea bisher überwiegend als Wissenschaft bzw. die hinter der westlichen Wissenschaft stehende Philosophie angesehen, so bahnte sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein neues, religiöses Interesse am Christentum und an der katholischen Kirche an. Der entscheidende Durchbruch kam im Winter 1777/78 oder 1779/80, als sich eine Gruppe konfuzianischer Studenten um den Gelehrten Cheol-Shin Gweon (1736-1801) in einem abgelegenen buddhistischen Tempel zu einer *Gang-Hak-Hoe* (Philosophisches Seminar) traf und auf Betreiben von Byeok Yi (1754-1786) die Lehren der katholischen Kirche diskutierte, akzeptierte und danach zu leben begann. Solche Gruppentreffen wurden mehrere Jahre lang in buddhistischen Tempeln durchgeführt. Aus wissenschaftlichen Erkenntnissen wurde Glaube.

Anfang 1784 wurde Seung-Hun Yi (1756-1801), ein Mitglied der *Gang-Hak-Hoe* in Beijing unter dem Taufnamen Peter getauft. Nach seiner Rückkehr nach Korea begann die Gruppe in Seoul den neuentdeckten Glauben derart intensiv zu praktizieren, dass sich innerhalb von wenigen Monaten eintausend Anhänger versammelten. Da kein Priester anwesend war, taufte Seung-Hun Yi zunächst Byeok Yi und anschließend die beiden weiteren Konvertiten. Sie organisierten eine Kirche, wählten Gemeindevorsteher und weihten sie zum Priester mit dem Auftrag, die Messe und die weiteren Sakramente zu halten. Auch außerhalb Seouls breitete sich der katholische Glaube aus.

Obwohl es binnen eines Jahres zur ersten Verfolgung der fremden Religion kam, überstand die selbstorganisierte katholische Basisgemeinde ihre erste Feuerprobe und ging sogar gestärkt aus ihr hervor. Seung-Hun Yi schrieb 1789 an die katholische Mission in Beijing und berichtete von der Gemeinde. Die Mission in Beijing war zugleich entsetzt und begeistert. Der katholische Bischof von Beijing Alexandre de Gouvêa (1752-1808) erkannte in seinem Antwortschreiben des Jahres 1790 die Taufen an, verbot jedoch die unkanonischen Messen und die Weihe von Priestern ohne Bischöfe. Dies machte den Koreanern klar, dass sie sich darum bemühen mussten, einen Priester ins Land zu holen. Noch im selben Jahr konnte man eine entsprechende Bitte nach Beijing schicken.

Katholische Basisgemeinde in Myeongdong um 1780

In seinem Antwortschreiben informierte Bischof de Gouvêa die koreanischen Christen, dass Katholiken die Ahnenverehrung nicht erlaubt ist. Nachdem der Ritenstreit die katholischen Christen in China in zunehmende Bedrängnis gebracht hatte, wurde das seit 1704 bestehende und 1742 fixierte Verbot der Ahnenverehrung nun zu einer Bedrohung für die Existenz der katholischen Kirche in Korea. Da die Katholiken in Korea die Anordnung aus China befolgten, kam es zur staatlichen Verfolgung der katholischen Kirche in Korea. Trotz der hohen Zahl der Märtyrer wuchs die katholische Kirche in Korea von 1.000 Gemeindegliedern im Jahre 1789 auf 4.000 im Jahre 1795 an. Die Zahl der öffentlich hingerichteten Märtyrer in den ersten zehn Jahren der katholischen Kirche in Korea von 1784 bis 1794 lag bei über 400.

Seung-Hun (Peter) Yi (1756-1801), das erste (1784) getaufte Gemeindeglied der ersten katholischen Basisgemeinde.

Die Entsendung von Priestern nach Korea war schwierig. 1794 sandte de Gouvêa den chinesischen Priester Jakobus Wen-Mo Chou (周文謨, 1752-1801), von der Mission in Beijing auch Jacques Vellozo genannt, als ersten Korea-Missionar nach Korea. 1795 kam er in Seoul an. Nach fünf Jahren wurde er 1801 enthauptet. Chou war der erste Priester der katholischen Kirche in Korea und der erste Kleriker unter den Märtyrern der koreanischen Kirche. 32 Jahre lang mussten die koreanischen Katholiken auf den nächsten Priester warten.

Das 19. Jahrhundert brachte bis 1846 in immer kürzeren Abständen fünf Verfolgungswellen, denen eine zwanzigjährige Zeit der Toleranz folgte, bevor eine letzte Verfolgung die Kirche zwischen 1866 und 1871 an den Rand des Untergangs brachte, bis König Gojong (1863-1907) der Unterdrückung des Katholizismus endgültig ein Ende bereitete.

1824 wurde die Pariser Missionsgesellschaft (Missions-Etrangères de Paris, MEP) mit der Arbeit in Korea betraut. Der erste Apostolische Vikar Barthélémy Bruguière M.E.P. (1792-1835) starb unterwegs. Die Pariser Missionsgesellschaft schickte ab 1833 eine erste Gruppe von drei Priestern und einem Bischof nach Korea, die alle 1839/40 das Martyrium erlitten. Ohne Priester begann sich die Kirche nach der Verfolgung des Jahres 1839/40 unter der Führung von koreanischen Laien zu reorganisieren.

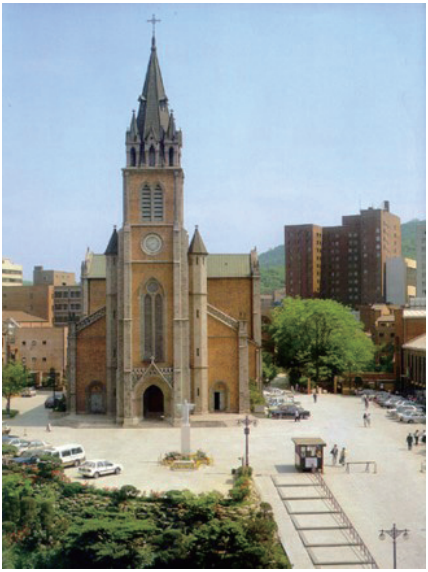
1845 schmuggelte der im August 1845 in China geweihte erste koreanische Priester, Andreas Dae-Geon Kim (1821-1846) Bischof Ferréol (1808-1853) und den Priester Daveluy M.E.P. (1818-1866) nach Korea. Kim wurde 1846 gefasst und hingerichtet. Die beiden Franzosen blieben unentdeckt.

Unter König Cheoljong (철종, 1850-1863) wurde die katholische Kirche toleriert und breitete sich in alle Provinzen aus. Mehrere französische Priester und Bischof Berneux M.E.P. (1814-1866) kamen zwischen 1852 und 1863 nach Korea. In diese Zeit fiel auch die Grün-

Dae-Geon (Andreas) Kim, der erste koreanische katholische Priester (1821-1846)

dung des ersten festen katholischen Seminars in Korea. Als König Cheoljong starb, lag die Zahl der Katholiken in Korea bei etwa 23.000. Anfang 1866 befanden sich insgesamt 12 französische Katholiken in Korea, ein Bischof und elf Priester.

Doch nun brach 1866 die größte Verfolgung über die koreanischen Katholiken herein, die sie je erlebten. Die Verfolgungen dauerten bis 1871. Endgültig änderte sich die Lage der Katholiken erst nach der Machtübernahme Gojongs am 24. Dezember 1873. In den Verfolgungen starben insgesamt wahrscheinlich fast 10.000 Katholiken. Dennoch zählte die katholische Kirche 1882 immerhin noch ca. 12.500 Gemeindeglieder.



Die Ende des 19. Jahrhunderts in Myeongdong errichtete Myeongdong-Kathedrale

Die Öffnung Koreas gegenüber dem Katholizismus erfolgte schrittweise. Seit 1879 waren die französischen Priester in Korea nicht mehr vom Tode bedroht. 1881 gab König Gojong der Polizei die Anweisung, Katholiken bei der Ausübung ihrer Religion nicht zu behindern oder zu belästigen. Die im Jahre 1883 geschlossenen Verträge mit Großbritannien und Deutschland beinhalteten Klauseln, die den Ausländern in Korea das Recht auf freie Religionsausübung einräumten. Ab 1885 begann die vorher im Verborgenen betriebene katholische Sozialarbeit mit der Gründung eines Waisenhauses und eines Altenheimes in der Öffentlichkeit zu wirken. Zur Zeit des Abschlusses des Vertrags mit Frankreich im Jahre 1886 durften sich die französischen katholischen Missionare in weiten Teilen Koreas frei bewegen. 1887 zog das Theologische Seminar, das bereits 1885 wieder eröffnet worden war, nach Yongsan bei Seoul um, und im Jahr darauf wurde die katholische Druckerei von Nagasaki nach Seoul verlegt. Von 1896 bis 1900 wurden zehn Koreaner zum Priester geweiht, und nun begann der Bau der großen neugotischen Kathedrale im Zentrum Seouls, an der Stelle, wo sich einst die erste Basisgemeinde der katholischen Kirche in Korea versammelt hatte (Myeongdong).

Die Zeit des Leidens war vorüber. Die katholische Kirche erholte sich wieder. Trotz ihrer Dankbarkeit konnte die katholische Kirche jedoch nicht unbeschwert in die Zukunft blicken, denn seit einigen Jahren lief ihr die erst kürzlich nach Korea gekommene protestantische Mission den Rang ab und stellte die katholische Kirche bereits in den Schatten.

1.3. Die Geschichte der protestantischen Kirchen in Korea

Im Unterschied zur römisch-katholischen Kirche betrieben Protestanten die Mission zunächst schwerpunktmäßig als Verkündigung des Wortes Gottes in Wort und Schrift. Wie die katholische Mission, wurde die protestantische Mission zunächst von Europäern betrieben. Der erste Protestant, der eine Bibel nach Korea brachte, war vermutlich der britische Kapitän Murray Maxwell (1775-1831) im Jahre 1816.

Karl Friedrich August Guetzlaff (1803-1851), der erste protestantische Missionar, der koreanischen Boden betrat (1832)

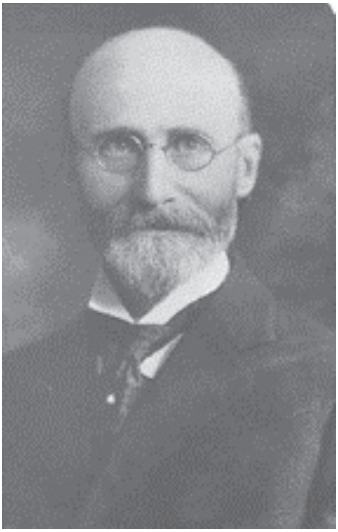
Der erste protestantische Missionar und Geistliche, der nach Korea kam, war der Deutsche Karl Gützlaff aus Hongkong (1803-1851), der im Sommer 1832 die Westküste Koreas besuchte. Gützlaff studierte Verhalten und Lebensumstände der Koreaner, pflanzte Kartoffeln an, erklärte die Herstellung von Wein, lernte die koreanische Schrift, verkündete das Evangelium und verteilte zahlreiche religiöse Schriften, Neue Testamente und Bibeln in chinesischer Sprache an die Bevölkerung.

Der zweite protestantische Missionar, der koreanischen Boden betrat, war der ordinierte Walise Robert Jermain Thomas (1839-1866). Er landete 1865 er an der Westküste Koreas und verteilte während seines zweieinhalbmonatigen Aufenthalts Bibeln und religiöse Traktate in chinesischer Schrift und lernte Koreanisch. Als im Jahr darauf die schlimme Verfolgung der Katholiken in Korea bereits tobte, war Pfarrer Thomas mit an Bord der „General Sherman“, die im Auftrag der Vereinigten Staaten die Öffnung Koreas erreichen wollte. Als das Schiff den Fluss Daedong nach Pyeongyang hinauffuhr, eskalierte die Situation. Es kam zu einem Schusswechsel, das Schiff wurde in Brand gesetzt und die gesamte Schiffsbesatzung von der koreanischen Bevölkerung getötet.

Das Wirken der schottischen China-Missionare John Ross (1842-1915) und John McIntyre (1836-1905) in der Mandschurei führte ab 1873 zur ersten Übersetzung des Neuen Testaments ins Koreanische, zur Taufe der ersten protestantischen Koreaner sowie zur Gründung der ältesten protestantischen Gemeinden in Korea. Da nur die kleine Elite der gebildeten Oberschicht Chinesisch lesen konnte, entschied sich Ross, die Bibel in die koreanische Alphabetsschrift Hangeul (한글) zu übersetzen. Durch eine Reihe günstiger Umstände kam er mit Koreanern in Kontakt. Unter den mitarbeitenden Koreanern kam es zu Konversionen und den ersten protestantischen Taufen von Koreanern. 1877 begann die Übersetzung des Neuen Testaments, an der teilweise bis zu 30 Kore-

aner beteiligt waren. 1882 erschien das Lukasevangelium und 1887 das gesamte Neue Testament. Die Bibelausgaben von Ross und seinem Team und die Arbeit der Kolporteure trugen an vielen Orten in Korea Früchte und legten den Grundstein für die protestantische Kirche in Korea, u.a. entstanden dadurch die ersten protestantischen Gemeinden in Korea in den Städten Euiju, Gangye und Sorae, sowie die Saemunan-Gemeinde in Seoul. Die Eigeninitiative und das Engagement der Koreaner bei der Übersetzung, Einführung und Verbreitung der biblischen Schriften sowie der Gründung der ersten protestantischen Gemeinden in Korea zeigt, dass auch die Einführung des Protestantismus in Korea zu einem erheblichen Teil von der koreanischen Bevölkerung selbst ausging.

Nachdem im 19. Jahrhundert zunächst europäische Missionare das Evangelium nach Korea gebracht hatten, waren es vor allem nordamerikanische Missionare, welche nach der Öffnung Koreas gegenüber dem Westen in Korea sesshaft und vor Ort missionarisch tätig wurden.



Horace Newton Allen (1858-1932), der erste in Korea wohnhafte protestantische Missionar

Der erste in Korea wohnhafte protestantische Missionar war der Arzt Horace Newton Allen (1858-1932), der im Oktober 1884 mit seiner Familie in Seoul ankam. Allen gewann das Wohlwollen der koreanischen Regierung und wusste dies klug und entschlossen zu nutzen. Dadurch wurde er zum Wegbereiter der künftigen missionarischen Arbeit.

1885 kamen die ersten ordinierten US-amerikanischen Missionare nach Korea, der Presbyterianer Horace Grant Underwood (1859-1916) und der Methodist Henry Gerhart Appenzeller (1858-1902) mit seiner Frau. Die in Korea residierenden Missionare begannen ihre offizielle Mission mit medizinischer und erzieherischer Arbeit sowie dem Sprachstudium. Während Allen das Verbot der direkten christlichen Verkündigung ernst nahm, wollten insbesondere Underwood und Appenzeller nicht bis zur staatlichen Gewährung der Religionsfreiheit warten, sondern nützten die tolerante Haltung vonseiten des koreanischen Staates und begannen mit der Evangelisation. 1887 entstanden so die ersten protestantischen Gemeinden in Seoul.

Von Anfang an verfolgten die Methodisten und Presbyterianer ihre eigenen denominationalen Interessen. Beide verstanden sich als Konkurrenten in der Mission. Dass die presbyterianische Kirche ab 1895 zahlenmäßig deutlich schneller wuchs als die me-

thodistische Kirche, hat seine Ursache vor allem in der unterschiedlichen Strategie der beiden Missionen.

Die ersten sieben Absolventen des Theologischen Seminars in Pyeongyang 1907
(vordere Reihe ganz links: Seok-Jin Han, dritter von links: Seon-Ju Gil)

So gründeten die Methodisten Krankenhäuser, christliche Schulen und einen Verlag. Diese Arbeit band den allergrößten Teil der finanziellen und persönlichen Resourcen der methodistischen Mission. Evangelisation betrieben die methodistischen Missionare neben ihren primären Aufgaben. Erst ab 1892 trat in der methodistischen Mission die Evangelisation als eigenständiger Missionsschwerpunkt neben die drei anderen Aufgabenbereiche Gesundheit, Erziehung und Medienarbeit. Die Missionsstrategie der Presbyterianer konzentrierte sich im Unterschied dazu auf die Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden und die Erziehung für die Christen.

Bis 1894 durften Missionare nur in der Hauptstadt und in den offenen Hafenstädten wohnen. 1890 erhielt Samuel Austin Moffett einen Ausweis, der ihn zu Reisen in allen Landesteilen berechtigte. 1891 konnte die presbyterianische Mission Land in Busan erwerben, in Pyeongyang gelang dies erst nach der Schlacht um Pyeongyang 1894 im Japanisch-Chinesischen Krieg.

Das Ende des Japanisch-Chinesischen Krieges markierte den Beginn eines von Pyeongyang ausgehenden explosiven Wachstums der presbyterianischen Kirche in Korea.

Nachdem Moffett im Januar 1894 die ersten acht Konvertiten getauft hatte, berichtete er im Oktober 1895 bereits von 73 getauften Gemeindegliedern. Bis 1900 stieg die Zahl der zum Abendmahl zugelassenen presbyterianischen Gemeindeglieder in Pyeongyang und den nördlichen Gebieten auf 2.305. Die Gesamtzahl der getauften und zum Abendmahl zugelassenen Presbyterianer und Methodisten in Korea stieg von 112 im Jahre 1890, über ca. 14.293 im Jahre 1905 auf ca. 72.608 im Jahre 1912. Für das rasante Wachstum der presbyterianischen Kirche in Pyeongyang gab es vielfältige religiöse, wirtschaftliche, politische, kirchlich-theologische und andere Gründe.

Seit dem Sieg Japans über China im Jahre 1895 war Korea ein unabhängiger Staat. Ab 1897 bezeichnete sich der koreanische Monarch als Kaiser. Nach dem Sieg Japans im Russisch-Japanischen Krieg (1904/05) geriet Korea in japanische Abhängigkeit. 1907 wurde Kaiser Gojong von Japan zur Abdankung gezwungen. Sein Sohn Sunjong (1907-1910) war nur noch eine Marionette Japans. Mit dem Annexionsvertrag von 1910 hörte Korea bis 1945 auf, als Staat zu existieren. In diese Zeit zunehmender politischer Bedrängnis fällt die Phase, in welcher der Protestantismus in Korea zur Massenbewegung wurde.

In diese Zeit fiel auch die koreanische Erweckungsbewegung, die Anfang des 20. Jahrhunderts weite Teile des koreanischen Protestantismus ergriff. Die koreanische Erweckung bzw. Erweckungsbewegung deutete sich bereits seit den Neunzigerjahren des 19. Jahrhunderts an und kam 1903 zum Durchbruch. Ihren Höhepunkt fand sie in der „Großen Erweckung“ des Jahres 1907 in Pyeongyang.

Erweckungsveranstaltung um 1907

In der Zeit der japanischen Kolonialherrschaft zwischen 1910 und 1945 wurden die Kirchen zunehmend unterdrückt. 1945 gab es ca. 200.000 Protestanten, soviel wie schon im Jahre 1919.

1.4. Die Kirchen in Südkorea nach 1945: Wachstum und Krise

Die Befreiung Koreas von der japanischen Fremdherrschaft am 15. August 1945 bedeutete zugleich die Teilung der Halbinsel. In Nordkorea wurde die Kirche unterdrückt, was zur Flucht vieler Protestanten in den Süden des Landes führte. Die Blüte im Süden war von kurzer Dauer. Der Koreakrieg (1950-53) brachte Zerstörung und Not über beide Teile Koreas. Als reiner Agrarstaat gehörte Südkorea bis in die Sechziger Jahre zu den ärmsten Ländern der Erde. Mit der Industrialisierung unter Präsident Jung-Hee Park begann ein rasanter wirtschaftlicher Aufstieg Südkoreas. Die Bauern gaben ihre Höfe auf und zogen in die bald unkontrolliert wuchernden Städte. Die Kirchengemeinden in der Stadt wuchsen schnell an, während die Gemeinden auf dem Land den Wegzug vieler Gemeindeglieder zu verkraften hatten. Im Gefolge von Yonggi Cho und seiner Full Gospel Church verbreitete sich das Prosperity Gospel als vermeintliches „Full Gospel“ im ganzen Land. Die These, dass Gott die Christen materiell segnet, schien zu stimmen. Jahr für Jahr stieg der Wohlstand. Die Menschen strömten in die protestantischen Gemeinden, um etwas von Gottes Segen abzubekommen. Es waren die Jahre des rasanten Gemeindewachstums in Südkorea. Nur wenige sahen diese Entwicklung mit Sorge, die meisten waren stolz und begeistert.

Die pfingstkirchliche Yeouido Full Gospel Church in Seoul,
die größte Einzelgemeinde der Welt mit ca. 700.000 Gemeindegliedern.

Die Asienkrise 1997/8 erschütterte den Traum vom grenzenlosen Wachstum. Noch war die Zeit aber nicht reif, das Prosperity Gospel zu entlarven. Vielmehr deuteten die

meisten Pfarrer die Krise als Strafe Gottes. Die Krise des Prosperity Gospel kam erst allmählich, und zwar durch die seit Beginn des 21. Jahrhunderts zum Normallfall werdenden einstelligen Wirtschaftwachstumszahlen, die inzwischen bei nur noch zwei bis drei Prozent liegen. Bis heute spricht man trotz des kontinuierlichen Wachstums von Wirtschaftskrise. Nur wenige durchschauen diese Wortwahl als Beruhigungstaktik der Regierung, die von der Umverteilung des Wohlstandes zugunsten der Reichen ablenken möchte. Tatsächlich kommt der steigende Wohlstand bei der breiten Masse nicht mehr an. Trotz eines statistischen Durchschnitts BSPs von über 30.000 USD pro Kopf und Jahr, sind die meisten privaten Haushalte verschuldet. Normalbürger müssen ihren Gürtel immer enger schnallen. Dadurch geriet das Prosperity Gospel in den letzten Jahren in die Schusslinie der Kritik und immer mehr Menschen durchschauen es als Ausdruck einer unangemessenen Nähe zum Kapitalismus und eines schroffen Egoismus in christlichem Gewand. Das Gemeindewachstum stagnierte und drehte ins Minus. Zunächst konnte die katholische Kirche davon profitieren und starke Zuwächse verbuchen. Heute betrifft der Schrumpfungsprozess jedoch alle Kirchen, übrigens auch die Buddhisten. Nur einige christliche Sekten wachsen nach wie vor ungebremst.

Immer häufiger tauchten ab 2000 in den Medien Berichte von Skandalen um protestantische Pfarrer auf. Veruntreuung von Gemeindefinanzen, Spielsucht, sexueller Missbrauch von Gemeindegliedern, Korruption, etc. – die Liste der Vergehen ist lang. Auch nimmt die Zahl von Rechtsstreitigkeiten unter Pfarrern und Theologen immer mehr Überhand. All dies ist Ausdruck einer sich zunehmend verschärfenden Krise des südkoreanischen mainstream-Protestantismus. Auch wenn in vielen Gemeinden vorbildliche Gemeindearbeit geleistet wird, wird doch immer deutlicher, dass Teile des Protestantismus in Südkorea häretisch sind und eher als religiöses Business denn als Kirche Jesu Christi zu verstehen sind.

Dass sich der Protestantismus in Südkorea in einer Krise befindet, ist Konsens. Worin die Krise besteht und wie man sie überwinden soll, wird kontrovers diskutiert.

Einige sehen z.B. das zahlenmäßige Schrumpfen der Gemeinden als die Krise an und hoffen auf eine neue Erweckung wie vor 110 Jahren in Pyeongyang. Die meisten aber sind sich inzwischen einig, dass die sinkenden Gemeindegliederzahlen nur eine Folge der Krise sind und die Krise tiefer greift. So hat der Nationale Kirchenrat in Korea im Herbst 2015 öffentlich erklärt, dass die Krise das Wesen der Kirche betrifft, und zu einer radikalen Erneuerung der Kirche aufgefordert. Diese Interpretation findet inzwischen breite Zustimmung.

Die Situation erinnert an die Reformation in Europa im 16. Jahrhundert. Auch damals ging es um die Rückkehr zum wahren Wesen der Kirche und um die Forderung nach einer radikalen und umfassenden Reform.

2. Die Bedeutung der Reformation für die protestantischen Kirchen in Südkorea heute

Das 500. Reformationsjubiläum könnte in der Krisensituation, in der sich der Protestantismus in Südkorea derzeit befindet, möglicherweise den Ausschlag zu einer radikalen Reform der Kirche geben. Während man sich in Deutschland seit zehn Jahren mit der Lutherdekade auf das Reformationsjubiläum vorbereitet, begannen die Vorbereitungen in Korea erst vor drei, vier Jahren.

Seitdem werden die Rufe nach einer Reform des koreanischen Protestantismus im Namen der Reformation jedoch immer lauter. Das Interesse an der Reformation und ihrer Bedeutung für Koreas Protestantismus heute ist gewaltig. Selbst einige der Pfarrer von Megagemeinden sehen inzwischen die Notwendigkeit der Reform ein.

2.1. Ähnlichkeiten zwischen der Kirche im 16. Jahrhundert und Koreas Protestantismus heute

Interessanterweise ähnelt der Protestantismus in Südkorea in vielem der Kirche in Europa zu Beginn der 16. Jahrhunderts. 2012 leitete ich eine Reisegruppe der Luther Unversität zu den Lutherstätten in Deutschland. Die Gruppe war bunt zusammengewürfelt aus Lutheranern, Presbyterianern, Methodisten, Pentecostals und Reformierter Kirche. Es gab Theologen und Pfarrer, aber auch Studenten und normale Gemeindemitglieder. Wir hörten Vorträge von Lutherexperten und hatten vor Ort sehr gute Reiseführer und bekamen einen guten Einblick in das Anliegen der Reformation. Am Ende fragte ich in der Auswertungssitzung, was die Reformation für die koreanischen Kirchen heute bedeutet. Die Antworten waren sehr konkret: Korea braucht eine Reformation wie im 16. Jahrhundert. Ich fragte nach, ob es Gemeinsamkeiten gebe zwischen den protestantischen Kirchen in Korea heute und der katholischen Kirche zur Zeit Luthers. Die Antwort verblüffte mich. Die Teilnehmer nannten 16 Punkte. Die wichtigsten Gemeinsamkeiten waren:

- Ein gesetzliches Verständnis des Gottesdienstes
- Die Annahme, durch Geld oder gute Werke das eigene Heil beeinflussen zu können
- Das Drohen mit der Hölle
- Kauf von geistlichen Ämtern
- Ein übertriebenes Interesse vieler Geistlicher an finanziellen Dingen
- Die Vorstellung, dass die Gemeinden Pfründe sind und dem Geistlichen gehören
- Ein niedriges moralisches Niveau vieler Geistlicher
- Ein niedriges theologisches Niveau vieler Geistlicher

Weitere Gemeinsamkeiten lassen sich leicht finden, wie Klerikalismus und Hierarchie der Kirche, der Wunsch, kirchliche Prachtbauten zu errichten und neben der geistlichen auch weltliche Macht zu haben, etc.

Anhand der ersten drei Beispiele will ich kurz erklären, inwiefern die genannten Punkte Problempunkte des südkoreanischen Protestantismsus sind. Darauf, dass sie auch Richtiges über die Kirche zur Zeit Luthers erkennen, kann ich aus Zeitgründen nicht eingehen.

2.1.1. Zum gesetzlichen Verständnis des Gottesdienstes

Der koreanische Ausdruck für den Gottesdienst lautet „Ye-Bae“ (禮拜). *Ye* bedeutet höfliches Benehmen, Anstand; *Bae* bedeutet Verbeugung.

Beides bezeichnet menschliches Verhalten. Gottesdienst wird also ausschließlich als menschliches Tun verstanden. Selbst koreanische Liturgiewissenschaftler, also Gottesdienst-Profis, interpretieren den Gottesdienst als Antwort des Menschen auf das vor 2000 Jahren vollbrachte Heil. Dogmatisch ist dies korrekt: Zuerst hat Gott gehandelt und uns in Jesus Christus das Heil erworben. Danach, also heute, antwortet der Mensch mit dem Gottesdienst. Liturgiewissenschaftlich ist das natürlich falsch, weil im Gottesdienst so nur noch der Mensch handelt. Luther hatte betont, dass Gott im Gottesdienst zum Menschen spricht und der Mensch darauf mit Gebet und Lobgesang antwortet. Lutherisches Gottesdienstverständnis ist also dialogisch, wobei Gott Priorität hat.

2.1.2. Zur Annahme, durch Geld oder gute Werke das eigene Heil beeinflussen zu können

Zu Luthers Zeit versuchten Menschen, ihr eigenes Heil zu beeinflussen, indem sie Ablässe kauften und gute Werke vollbrachten. Auch Luthers Entschluss, Mönch zu werden, war von dem Wunsch getrieben, Hölle und Fegefeuer zu vermeiden.

In vielen protestantischen Gemeinden in Südkorea predigen die Pfarrer ausgesprochen gesetzlich und fordern von den Gemeindegliedern gute Werke und großzügige Opfergaben. Neben dem Zehnten geben viele Protestanten weitere Gaben, wie die Sonntagskollekte, Dankopfer und weitere Sonderopfer. Jede(r) Pfarrer(in) freut sich natürlich über eine solche Spendenbereitschaft. Aber warum geben Menschen so viel? Die Antwort ist einfach: weil der Pfarrer nach der Verlesung der Namen der Spender für diese betet und Gott um Segen für sie bittet. Die Spender schreiben auf den Briefumschlag den Grund für ihr Opfer. Manche bringen so ihre Dankbarkeit zum Ausdruck, aber meistens handelt es sich um Anliegen und Wünsche. Nach dem Verlesen de Anliegen, betet der Pfarrer dafür. Es handelt sich also nicht um Dankopfer, sondern Bittopfer. Ich gebe eine Spende, damit Gott mich segnet. Do ut des. Das weit verbreitete Prosperity Gospel hat daraus eine ganze Theologie gemacht: Es verheißt Gemeindegliedern Gottes Segen dafür dass sie fleißig am Gottesdienst teilnehmen, spenden, beten, die Bibel lesen und missionieren. Da der Segen hier materiell verstanden wird, wird aus dem Dankopfer so eine religiöse Investition, Kirche zum Business. Das Prosperity Gospel ist also eine versteckte Form des Egoismus. Dieses Prosperity Gospel hat Yonggi Cho von der Yoido Full Gospel Church in Seoul jahrzehntelang als Full Gospel, als

reines Evangelium bezeichnet. Das hat natürlich mit dem Evangelium gar nichts zu tun. Während die Menschen zu Luthers Zeiten durch ihr Verhalten Einfluss auf ihr Ergehen in der jenseitigen Welt nehmen wollten, geht es vielen Protestanten in Südkorea vor allem um das Leben im Diesseits. Zum Glück erkennen heute immer mehr Christen, dass das Prosperity Gospel ein falsches Evangelium ist.

2.1.3. Zum Drohen mit der Hölle

Zu Luthers Zeiten, machte die Kirche den Menschen Angst mit Hölle und Fegefeuer. Dasselbe kann man auch in Seoul beobachten. Im Stadtteil Myeongdong oder vor dem Hauptbahnhof stehen immer Protestanten, die missionieren. Sie halten Transparente oder Schilder, auf denen steht: An Jesus Glaubende: Himmel. Ungläubige: Hölle. Damit wenden sie sich an die Nichtchristen und fordern sie auf an Jesus zu glauben. D.h. sie Machen den Nichtchristen Angst mit der Hölle. Das ist natürlich keine angemessene Missionsmethode. Wer aus Angst Christ wird, handelt aus egoistischen Motiven und nicht weil er Gottes heilsame Gegenwart erfahren hat. Vielen Protestanten in Südkorea ist der Unterschied zwischen der Verkündigung von Johannes des Täufers und Jesus gar nicht bewusst.

Die drei Beispiele zeigen, dass es ähnliche Probleme zwischen der römischen Kirche des 16. Jahrhunderts und den protestantischen Kirchen in Korea heute gibt. Man könnte natürlich auch viele positive Gemeinsamkeiten nennen – wir dürfen die katholische Kirche zur Zeit Luthers nicht nur negativ sehen. Und natürlich hat auch die koreanische Kirche viele Stärken.

Dennoch haben die Reiseteilnehmenden von 2012 nicht unrecht, sondern sie haben Wichtiges entdeckt. Wenn Ihre Beobachtungen aber stimmen, dann bedeutet dies etwas sehr Überraschendes und Merkwürdiges:

Der Protestantismus ist ja eine Folge der Reformation. Wie kann eine protestantische Kirche der Kirche vor der Reformation gleichen? Kann man eine solche Kirche überhaupt protestantisch nennen?

Wenn es stimmt, dass es viele Gemeinsamkeiten gibt, dann brauchen die protestantischen Kirchen in Korea heute keine neue Reformation, sondern eine Reformation, die der Reformation im 16. Jahrhundert ähnelt.

In der Tat gibt es vieles, was die koreanischen Kirchen von der Reformation in Europa im 16. Jahrhundert lernen können. Und das Interesse an der Reformation ist auch dementsprechend groß. Aber es gibt natürlich auch viele Unterschiede. Danach habe ich nur nicht gefragt. Deshalb würde es natürlich nicht genügen, die Reformation des 16. Jahrhunderts einfach zu kopieren. Ich möchte einige Unterschiede nennen.

2.2. Unterschiede

Die heutige Situation unterscheidet sich grundlegend von der Lage zur Zeit Luthers. Und zu diesem Unterschied hat die Reformation vieles beigetragen. Die Reformation hat die ganze Welt verändert. Sie hat den Wert des Einzelnen betont und dadurch die Menschenrechte vorbereitet. Sie hat durch die Kritik an der kirchlichen Autorität zu einem Abbau der Hierarchien beigetragen und so den Weg bereitet für die Demokratie. Sie hat durch die Infragestellung der kirchlichen Autorität und die Betonung des individuellen Gewissens der Aufklärung und dem Individualismus den Boden bereitet. Sie hat eine weitgehend monastische Kirche wieder mit der Weltwirklichkeit verbunden und so die Weichen gestellt zu einem modernen Verständnis von Beruf und Alltag, und damit letztlich auch einem säkularen Weltbild Tür und Tor geöffnet. Sie hat mit der Zwei-Regimenter-Lehre kirchliche Machtansprüche reduziert und dem modernen säkularen Staat die Tür geöffnet. Sie hat durch die Schaffung einer gemeindlichen Fürsorge ein Modell für die soziale Wohlfahrtsgesellschaft und das gesellschaftliche Engagement von Christen geschaffen. Dahinter gibt es kaum noch ein Zurück. Wir können die globalen Auswirkungen der Reformation nicht ungeschehen machen, auch wenn der emeritierte Papst dies bedauert und den Weg in den vermeintlich protestantischen Individualismus als Fehlentwicklung ansieht. Aber die Betonung des Individuums hat ja biblische Ursachen (Unterschied AT-NT, Vierzahl der Evangelien, Goldene Regel, Vielfalt des Glaubens und der Gnadengaben, etc.) und ist keine Erfindung der Reformatoren, sondern deren Wiederentdeckung. Und außerdem ist aus biblischer und protestantischer Sicht der Individualismus immer auf den Nächsten und damit auf die Gemeinschaft bezogen. Christlich verstandener Individualismus ist etwas grundlegend anderes als Egoismus.

Neben die weltverändernden Einflüsse der Reformation traten auch andere Einflüsse, die dazu geführt haben, dass sich die heutige globale Situation doch erheblich von der Situation der Menschen im 16. Jahrhundert unterscheidet. Ich nenne nur das Internet und die Kapazität der Menschheit, sich selbst mittels Massenvernichtungswaffen auszulöschen.

Und natürlich war Ostasien immer anders als Europa. Man kann die Situation heute in Korea oder Japan nicht mit der Situation in Europa im 16. Jahrhundert vergleichen. Besonders wichtig sind hier der religiöse Pluralismus und die Situation der Kirche als gesellschaftlicher Minderheit, auch wenn in Südkorea immerhin ein Drittel der Bevölkerung Christen sind.

2.3. Welche Reformation braucht der Protestantismus in Südkorea heute?

2.3.1. Der Vorschlag konservativer Theologen

Konservative Presbyterianer der Chongshin University (PCK-Haptong) sehen das Hauptproblem in der Verweltlichung des südkoreanischen Protestantismus. Sie schlagen vor, zu den Anfängen des koreanischen Protestantismus zurückzukehren, also in die Zeit vor 1910.

Ökumenisch aufgeschlossene Presbyterianer der Jangshin University (PCK-Tonghap) und Lutheraner wünschen sich dagegen eher eine Rezeption der Reformation im 16. Jahrhundert.

2.3.2. Der Vorschlag progressiver Theologen

Progressive Inkulturationstheologen sehen im Unterschied dazu eine Rückkehr in die Frühphase des koreanischen Protestantismus als nicht erstrebenswert an, da damals die amerikanische und evangelikale Prägung des koreanischen Protestantismus festgelegt wurde. Auch den Rückgriff auf die Reformation lehnen sie ab, da ihrer Ansicht nach mit Blick auf die heutige Krise des westlichen Christentums eine Orientierung am Westen nicht wünschenswert sei. Der koreanische Protestantismus solle vielmehr seine westliche Prägung ablegen und durch eine Inkulturation in den koreanischen religiös-kulturellen Kontext überwinden, um so eine neue zukunftsverheißende Theologie zu entwickeln. Vertreter dieser Position findet man v. a. in der methodistischen Gamshin University und unter ehemaligen Minjung-Theologen. Aber auch der frühere Rektor der presbyterianischen Jangshin University hat einen Vorstoß in diese Richtung unternommen und den Vorschlag einer ganzheitlichen Theologie (*Ohn-Shinhak*) gemacht.

2.3.3. Mein Vorschlag

So verständlich und interessant solche Vorschläge auch sind, ist meiner Ansicht nach jedoch zunächst das Verhältnis von Evangelium und Kultur im südkoreanischen Protestantismus zu überdenken.

Es ist zutreffend, dass der koreanische Protestantismus stark amerikanisch und evangelikal geprägt ist. Als Europäer brauchte ich lange, um mich z. B. an das mir fremde Liedgut im Gesangbuch zu gewöhnen, während Kollegen aus den USA sich sofort im Gottesdienst heimisch fühlten. Auch musste ich erst mühsam lernen, die Eigenarten der unterschiedlichen Denominationen zu verstehen, während sich meine Kollegen mit Methodisten, Presbyterianer, Pentecostals, Baptisten, etc. schon auskannten.

Es ist aus meiner Perspektive nicht wünschenswert, diese amerikanische Prägung noch zu verstärken. Darin stimme ich den Inkulturationstheologen zu.

Aber als Ausländer fällt mir auch auf, dass die These, dass der südkoreanische Protestantismus sehr amerikanisch sei, so nicht stimmt. Er ist amerikanisch, aber eben auch sehr koreanisch.

Als man nach der Befreiung von der japanischen Fremdherrschaft die alten koreanischen Traditionen wiederbelebte, waren auch die protestantischen Kirchen aufgeschlossen für diesen Einfluss, zumal nun koreanische Christen die Leitung der Kirche übernommen hatten. Ohne ausreichende Reflexion nahm man schamanistische und

konfuzianische Traditionen in der Kirche auf.[3] Dies hat die Kirche stark geprägt. Schamanistische Einflüsse sind z.B. das Interesse am Wohlergehen in diesem Leben und an materiellen Dingen, die ekstatische Dimension des Gottesdienstes und das Verständnis, dass der Pfarrer Mittler zwischen Gott und der Gemeinde sei und Gott direkt durch seinen Mund spreche, die Predigt also noch einmal in einem ganz anderen Sinn das Wort Gottes sei.

Konfuzianische Traditionen sind z.B. die schroffen Hierarchien in der Kirche, die Dominanz der Männer, die moralisch-lehrhaften Predigten und das Verständnis des Pfarrers als Lehrer und der Predigt als Lehre.

Ohne sich dessen bewusst zu sein, öffneten koreanische Protestanten Tür und Tor für den Einfluss nur schwer mit dem Christentum in Einklang zu bringender kultureller und religiöser Traditionen. Südkoreas Protestantismus ist mit seiner Inkulturation bereits sehr weit gegangen, so weit, dass einige Aspekte, die für das Christentum wesentlich sind, nicht mehr zu erkennen sind. Wenn man jetzt, ohne über die bisherige Inkulturation zu reflektieren, eine weitere Inkulturation betreibt, nähert man sich nicht einem für Korea angemessenen Evangelium, sondern entfernt sich nur weiter davon. Das Evangelium existiert nicht in Reinform, sondern nur in Gestalt von Kultur, z.B. Sprache. Dennoch müssen wir zwischen Evangelium und Kultur differenzieren. Vor einer weiteren Inkulturation des Evangeliums braucht es zuerst und vor allem einen intensiven Reflexionsprozess über das Wesen des Christentums.

Dafür sind die Einsichten der Reformation des 16. Jahrhunderts hilfreich. Damals ging es genau um diese Frage, was denn nun die wahre Kirche ausmache.

Was wir brauchen ist also keine Rückkehr in einen früheren, vermeintlich besseren Zustand oder die Übernahme alter, wenn auch klassischer Denkmodelle, sondern eine Reflexion gegenwärtiger Herausforderungen anhand früherer Einsichten.

Dabei werden wir von der Reformation enorm viel lernen können.

Es wird aber nicht genügen, bei den Einsichten der Reformation stehenzubleiben. Die Vermutung einiger koreanischer Theologen, dass die Reformation an der Krise des Christentums und der Theologie in Europa und Nordamerika nicht ganz unschuldig sein dürfte, wird man nicht pauschal unter den Tisch kehren können. Es gibt Punkte, an denen wir kritisch fragen müssen, ob denn die Antworten der Reformatoren ausreichen und zutreffen. Hier wird es spannend, denn durch diese Frage nach der Bedeutung der Reformation für die Kirchen in Südkorea kommt es zu kritischen Anfragen an die europäische Theologie und ihr Verständnis der Reformation.

3 Vgl. Lutz Drescher, „Ethik und Ekstase. Beobachtungen über den Einfluss von Konfuzianismus und Schamanismus auf die koreanischen Kirchen„, in: *ZMR 4 (1994)*, 274-289.

2.4. Herausforderungen:

Ich nenne zwei Beispiele:

a) Genügt die Rechtfertigungslehre als zentrale Lehre der Reformation?

Dieses erste Beispiel soll zeigen, dass das Verständnis, dass man in Korea von der Reformation hat, korrigiert werden muss.

Dass wir die Rechtfertigungslehre als das Zentrum der Reformation ansehen, geht zurück auf Karl Holls epochales Luther-Buch (1917/21). Holl selbst hat zwar auch andere Dimensionen von Luthers Reformation beschrieben, aber seither galt die Rechtfertigungslehre als das eigentliche Kernstück der Reformation. Seit Holl interpretierte man die Reformation also vor allem theologisch. Luthers reformatorische Erkenntnis wurde als Bruch mit dem Mittelalter verstanden, als Tat eines herausragenden Mannes. Das war vorher ganz anders gewesen, als etwa Ernst Troeltsch die Reformation als vormoderne Etappe der Sozialgeschichte interpretierte. Im 19. Jahrhundert verstand man die Reformation primär als nationales Ereignis. Die theologische Deutung der Reformation, die uns so selbstverständlich erscheint, ist also noch gar nicht so alt.

Die Lutherdekade hat gezeigt, dass man die theologische Engführung bei der Interpretation der Reformation überwinden wollte. In jedem Jahr wurde ein anderer Aspekt der Reformation betont, und die meisten thematisierten gesellschaftlich-kulturelle Dimensionen der Reformation. Damit hat die Lutherdekade die binnentheologische Perspektive der Reformation infrage gestellt. Dies ist aber in Korea kaum wahrgenommen worden.

In Südkorea heist Reformation „*Jonggyogaehyeok*“, wörtlich „religiöse Reform“, und Luther, Zwingli und Calvin werden in ihren Kirchen als Helden verehrt. Man versteht die Reformation also als ein primär innerkirchliches Geschehen mit der Rechtfertigungslehre als Zentrum. Das Motto, dass der Nationale Kirchenrat für 2017 ausgegeben hat, lautet: Zurück zu Christus. Das ist eine binnenkirchliche Engführung.

Für die Situation des Protestantismus in Südkorea ist es aber wichtig, die gesellschaftliche Bedeutung der Kirche wiederzuentdecken.

Die Kirche wurde von Koreanern von Anfang an als Bereicherung für Korea gesehen – die frühen Katholiken dachten eher an die Bereicherung von Wissenschaft und Technik, für die ersten Protestanten war das Christentum die einzige Hoffnung für ein durch Korruption geschwächtes Korea in politisch schwierigen Zeiten.

Die protestantische Mission hat durch Schulen, Krankenhäuser, Verlage und Kirchen dazu beigetragen, dass sich Korea in einen modernen Staat entwickelt hat. Wegen seiner gesellschaftlichen Bedeutung war das Christentum hoch angesehen. Mit der Industrialisierung wurden plötzlich Staat und Wirtschaftsunternehmen zur primären gesellschaftverändernden Kraft. Die meisten Kirchen wurden zu Bewahrern der Tradition, also politisch konservativ.

Viele Gemeinden konzentrierten sich auf ihr innergemeindliches Wohlergehen und Wachstum. Heute werden die Kirchen dafür kritisiert, dass sie keinen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag mehr leisten.

Hier kann die Reformation eine wichtige Rolle spielen, auf die gesellschaftliche Verantwortung des Christen und der Kirche hinzuweisen. Die Herausforderungen sind teilweise mit der Reformation vergleichbar, teilweise aber auch neu.

So brauchen wir in Korea eine Reform der theologischen Ausbildung. Wir haben das amerikanische Modell, dass Studierende nach drei Jahren Theologiestudium zum Pfarramt ordiniert werden. Das genügt nicht. Hier brauchen wir, wie in der Reformationszeit, wesentlich besser ausgebildete Pfarrer. Diese Herausforderung ist also ähnlich. Sie wird aber von den Kirchen bisher kaum erkannt. Nur die Theologischen Seminare beginnen allmählich, sich dieses Problems bewusst zu werden.

Anders im Vergleich zur Reformation ist z.B die Herausforderung, christliche Ethik zu lernen. Die koreanischen Kirchen sind von konfuzianischer Ordnungsethik geprägt.

Das ist eine Konfliktvermeidungs-Strategie. Wer oben ist, hat recht, wer unten ist, muss sich fügen. Es geht nicht um Wahrheit. Und das Verhalten wird nicht durch innere Überzeugung entschieden, sondern durch äußere Beziehungen. Nur innerhalb einer klar definierten Beziehung verhält man sich angemessen. In der Anonymität der Großtadt kennt man sich oft nicht mehr und wo man sich nicht mehr kennt, sind alle frei zu tun, was sie wollen. Inzwischen löst sich der Konfuzianismus immer mehr auf. Das droht zu einem ethischen Vakuum zu führen, das die ganze Gesellschaft bedroht.

Die Kirchen sind also gefordert, zum Wohl der Gesellschaft christliche Ethik und Verantwortung zu lehren. Sie wissen aber nicht, wie man so etwas macht. Hier stehen die Kirchen vor einer Herausforderung, die die meisten noch gar nicht wahrnehmen.

Diese Herausforderung ist etwas Neues gegenüber der Reformation. Ob und wie die Kirche diese Herausforderung erkennt und annimmt, wird darüber entscheiden, ob sich die Jugend weiter vor der Kirche abwendet und wie die Gesellschaft über die Kirche urteilt.

Ich nenne noch einen anderen Punkt, bei dem wir über die Reformation hinausgehen werden müssen.

b) Genügt die reformatorische Konzentration auf die Christologie?

In Koreas Protestantismus gibt es zwei Hauptlager: Während für konservative Presbyterianer und Lutheraner die Christologie zentral ist, spielt für die Pfingstkirchen und die durch sie geprägten Kreise die Pneumatologie die wichtigste Rolle. Entweder-oder.

Ganz anders die Lage in Europa: Für die Reformatoren war die Christologie zentral. Später trat zu dieser christologischen Perspektive der protestantischen Theologie, wohl

unter dem Einfluss von Aufklärung und Naturwissenschaften, eine Betonung der ersten Person der Trinität. Diese doppelte Akzentuierung der ersten und zweiten Person der Trinität scheint für die heutige europäische Theologie typisch zu sein.

In Europa liegt der theologische Akzent sowohl auf der Gotteslehre als auch auf der Christologie. Die Pneumatologie führt in Europa mehr oder weniger nur ein Schattendasein. Demgegenüber betont man in Südkorea entweder die Christologie oder die Pneumatologie. Die Gotteslehre spielt in der protestantischen Theologie eine nur untergeordnete Rolle. Dementsprechend ignoriert man andere Religionen und geht mit der Schöpfung geradezu brutal um.

Dies wird auch am Namen der protestantischen Kirchen deutlich. Sie bezeichnen sich als „*Gidokgyo*“: Lehre Christi, während die katholische Kirche „*Cheonjugyo*“ heißt: Lehre des Himmelsherrn.

Sowohl die europäische als auch die koreanische Theologie ist aus trinitarischer Perspektive also einseitig und beschränkt. Um diese eigene Begrenztheit zu überwinden, sind protestantische Theologen in Europa und Korea auf einen gemeinsamen Dialog angewiesen, bei dem die reformatorische Theologie eine wichtige Rolle spielt, der aber über die Einsichten der Reformation hinausgehen muss. Im Blick auf die koreanische Situation kann man auch sagen, dass der Reformbedarf heute die protestantischen Kirchen auch zum Dialog mit der katholischen Kirche in Korea führen sollte, was in Europa ja schon selbstverständlich geworden ist. Sowohl diese innerkoreanische evangelisch-katholische Ökumene als auch die interkontinentale protestantisch-protestantische Ökumene geht über die Grenzen der Reformation hinaus.

Aus koreanischer Perspektive passt diese Notwendigkeit eines gegenseitigen Lernprozesses gut zum Ende der Missionsphase, bei der das quantitative Wachstum im Vordergrund stand, und dem Beginn der ökumenischen Phase in Koreas Protestantismus heute, bei der es primär um qualitatives Wachstum und ein vertieftes Verständnis des Christentums geht.

Es gibt also erheblichen Reformbedarf für Südkoreas protestantische Kirchen und es ist zu hoffen, dass das Reformationsjubiläum nicht nur die Bereitschaft zu Reformen fördert, sondern auch zu konkreten und mutigen Schritten führt.

Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass dies nur gelingen wird, wenn Gott selbst am Werk ist und die Herzen vieler bewegt, wie Luther in der Erläuterung zu seiner 89. These schrieb: „Die Kirche bedarf einer Reformation.“ Aber sie „ist nicht das Werk eines einzelnen Menschen, …, oder von vielen Menschen , …, sondern es ist das Werk der ganzen Welt, ja es ist allein das Werk Gottes.“[4]

4 *Luthers Werke in Auswahl*, hg. von Otto Clemen, Bd. 1, Berlin 1929, 145f.